



Weihnachten im Hospiz – eine stille Zeit voller Bedeutung

Weihnachten ist im Hospiz gerade für unsere Gäste und deren Angehörige oder Freunde eine ganz besondere Zeit.

Weihnachten – für viele Menschen ein besonderes Fest, an dem sich die Familie trifft, wo gemeinsam gesungen, gegessen, gefeiert und vielleicht oft auch viel gelacht wird. Schon in der Adventszeit bereitet man sich überall auf die Weihnachtstage vor und plant einen feierlichen Ablauf. Auch in unserem Hospiz gibt es lange vor dem Heiligen Abend viele Vorbereitungen, um unseren Gästen eine ganz besondere Atmosphäre im Haus zu schaffen.

Unsere Gäste wissen, dass es vielleicht ihr letztes Weihnachtsfest sein wird und auch ihre Angehörigen oder Bekannten wissen das und stellen sich ganz neu darauf ein. Die Situation verändert oftmals den Blick für alle auf

das, was bisher in ihrem Leben besonderes Gewicht hatte und was wirklich zählt. So gewinnen gerade die kleinen Dinge in der Vorweihnachtszeit eine neue größere Bedeutung als früher: Der weihnachtliche Schmuck, den die Pflegekräfte im großen Wohnzimmer angebracht haben, ein Weihnachtsbaum, der von einem freundlichen Spender aufgestellt ist, vertraute Weihnachtslieder, Weihnachtssterne, alles das nehmen unsere Gäste und die Angehörigen wahr. Auch der Duft von Weihnachtsgebäck, der aus der Küche kommt oder von den Tannenzweigen auf den Tischen verbreiten eine heimelige Atmosphäre.

› Bitte lesen Sie auf Seite 2 weiter

Liebe Leserin,
lieber Leser,

die erste Kerze am Adventskranz brennt und schon kreisen alle Gedanken um Weihnachten und das neue Jahr, das bald beginnen wird! Wie viele unterschiedliche Erinnerungen und Hoffnungen haben wir alle in dieser Zeit? Was mag jede und jeder Einzelne mit dem großen Fest der Christen und der Jahreswende verbinden? Ruhe, Frieden, Licht in der Dunkelheit, Zufriedenheit und Einklang mit unserem Leben, letztlich auch Mut zur Endlichkeit, wie Fulbert Steffensky eindrucksvoll beschreibt! In unserem Hospiz begegnen wir uns selbst immer wieder in aller Gegensätzlichkeit. Wir wünschen Ihnen allen ausgewogene Gedanken in den kommenden adventlich-weihnachtlichen Wochen mit unbelasteten Freuden und in diesem Sinne daraufhin ein gesegnetes, feierliches Weihnachtsfest und einen friedlichen Neuanfang für 2026.

Clarita Loeck

Clarita Loeck,
Vorsitzende Blankeneser Hospiz e. V.



► Fortsetzung von Seite 1

Auch in den Zimmern gibt es Kerzen und Tannenzweige oder von Angehörigen geschmückte Sterne. Ganz besonders aber ist der Wert der neu und intensiv empfundenen Momente des Miteinanders.

Die Erfahrung aus den letzten Jahren von unseren Pflegekräften und Ehrenamtlichen ist, dass das bevorstehende Fest in unserem Hospiz stiller gefeiert wird als anderswo, als draussen, fernab vom typischen Weihnachtstrubel in den Straßen, auf den Weihnachtsmärkten und von der Hektik vieler Menschen, die sich um die richtigen Geschenke bemühen. Doch gerade diese Stille verleiht der besonderen Zeit im Hospiz eine ganz andere Ausstrahlung mit einer seltenen Tiefe:

In den Gesprächen in dieser Zeit werden häufig Erinnerungen an frühere Weihnachten zuhause lebendig – an die Familie, wie es einmal war, an die Kin-

der, als sie noch klein waren, an festlich gedeckte Tische und die gemeinsame Freude. Aber auch Gedanken an Trauriges kommt manchmal hervor, bei unseren älteren Gästen Erinnerungen an Weihnachten im Krieg oder Unstimmigkeiten, die die Gemütlichkeit des Weihnachtsabends störten. Solche Erinnerungen können dann oft auch Traurigkeit und eine Wehmut über das Vergangene hervorrufen, aber ebenso durch neue Erfahrungen und einfühlsame Gespräche auch wiederum Trost spenden. Beides findet in unserem Haus selbstverständlich seinen Platz und darf ausgelebt werden.

Für viele bedeutet Weihnachten besonders in der Zeit ihres Aufenthaltes im Hospiz Frieden, den wir uns alle gerade in diesen besonderen Zeiten wünschen. Deshalb möchten unsere Gäste manchmal auch alte Missverständnisse, die plötzlich hochkommen, klären, im Bewußtsein, daß Weihnachten ein Friedensfest ist. Wir erleben häufig in die-

sen Wochen, daß bei manchen Gästen neben der Hoffnung ein endlich stilles Einverständnis mit dem eigenen Leben, wie auch immer es im Rückblick gewesen ist, und seinem bevorstehenden Ende einkehrt.

Ob mit religiöser Einstellung oder ohne: Weihnachten im Hospiz erinnert uns daran, dass Licht auch in melancholischen oder dunklen Zeiten leuchten kann – wie der Morgenstern in der ersten Heiligen Nacht. In unserem *Emmaus* Hospiz ist Weihnachten ein besonderes Fest der Nähe, des Einvernehmens, der intensiven Menschlichkeit bei aller immer wieder aufkeimenden Hoffnung. Das gilt für alle unsere Gäste und deren nahestehende Begleiterinnen und Begleiter.

Denn selbst wenn ein Lebensweg sich dem Ende zuneigt, bleibt das, was Menschen miteinander am stärksten verbindet: Erinnerung an das Gute, das war, großes Mitgefühl und Liebe.

Sind **SIE** unser neues Mitglied im Förderverein?

Wir brauchen **SIE** für unsere feste Säule, die unseren Verein verlässlich stützt! Für einen Mindestbeitrag von 70,- € im Jahr wissen Sie als Mitglied mehr und schneller als andere, was wir so tun! Einmal im Jahr sind Sie zu unserer Mitgliederversammlung eingeladen, um über Projekte und das Geschehen rund um unser Hospiz etwas zu erfahren! Wir freuen uns auf Ihr Interesse und vielleicht Ihre zukünftige Mitarbeit. Melden Sie sich gern per mail oder Telefon unter:

hospiz@blankenese.de
Telefon 0 40 / 86 49 29
mobil 0173 / 239 16 41



**Förderverein
Blankeneser Hospiz e.V.**



Ehrenamtliche und Pflegekräfte lesen die Namen der Verstorbenen vor und zünden Kerzen für sie an

Abschied nehmen ...

Viele Menschen, darunter auch diejenigen, die später im Hospiz einen geliebten Menschen verloren haben, mussten im Laufe ihres Lebens schon einmal einen engeren Verwandten, einen Freund oder Kollegen zu Grabe tragen, oder sogar eine entsprechende Feier selbst organisieren.

Solch intensives Erleben wird häufig ganz individuell empfunden: Manchmal ist die Abschiedsfeier bewusst ganz nüchtern und nur von wenigen besucht, andere Begräbnisse sind Feierstunden, die von vielen Freunden, Bekannten und Verwandten besucht und besonders gestaltet werden. Wie anders aber ist es, wenn ein Angehöriger oder Bekannter nicht zuhause, sondern im Hospiz verstirbt:

Bei uns im *Emmaus Hospiz* haben unsere Gäste selbst sehr unterschiedliche Vorstellungen von ihrer eigenen

Beerdigung. Manche wissen genau, wie der Ablauf und die inhaltlichen Elemente sein sollen und haben alles lange im Voraus geplant. Andere wiederum schieben diese Gedanken noch vor sich her oder überlassen alles vertrauensvoll ihren Angehörigen.

Wie auch immer die privaten Feiern geplant und gestaltet werden, so besonders ist es für die Nahestehenden, sich nach der eindrucksvollen Zeit im Hospiz noch einmal an die intensiven Tage oder Wochen im Hospiz zu erinnern und einen Zusammenhalt mit all den anderen Trauernden zu erfahren.

Deshalb laden wir in jedem Jahr im November noch vor dem Ewigkeitssonntag alle Angehörigen und nahestehende Bekannte und Freunde ein, mit den Pflegekräften und den Ehrenamtlichen des Hauses einen Gedenkgottesdienst in unserer Blankeneser Kirche am Markt zu

feiern. Ein Gottesdienst in Gedenken an alle Gäste, die im vergangenen Jahr in unserem Hospiz verstorben sind – ganz unabhängig von all den individuellen Abschieden, die im privaten Umfeld der Gäste gefeiert oder veranstaltet wurden.

In diesem Jahr wurde der Gottesdienst mit Propst *Frie Bräsen* und Pastor *Frank Engelbrecht* abgehalten und wieder gestaltet von Pflegekräften und Ehrenamtlichen. Alle Namen der Verstorbenen wurden genannt und für jede oder jeden von ihnen eine Kerze auf einem großen Holzkreuz angezündet. Lieder, Psalmen, Texte und Begrüßungsworte unserer Hospizleitung sowie ein ein-

Frie Bräsen bei der Predigt



Kurz notiert

fühlsamer von Klaviermusik begleiteter Gesang waren Teile des Gottesdienstes, in deren Mittelpunkt eine berührende Predigt von unserem Propst gehalten wurde.

Am Ende dieser feierlichen Abschiedsstunde konnten die Besucher die Namenssteine ihrer Verwandten oder Freunde aus dem Hospiz, die am Altar zum Gedenken und vorher in einem Kästchen am Eingang ihres Zimmers im Hospiz lagen, mitnehmen und in einem gemeinsamen Gang mit leuchtenden Fackeln zur Elbe bringen, um sie dort ins Wasser zu geben. Manche wollten die Steine lieber bei sich zuhause haben, so hatte jeder die Wahl.

Diese anrührende Feierstunde ist immer wieder für unsere Besucher ein ganz besonderes Erleben. Es rundet die intensive Zeit im Hospiz ab, ob sie nur einige Tage, Wochen oder Monate dauerte. Der Gedenkgottesdienst macht allen deutlich, wie sehr die Trauernden in ihrem Gedenken eine ganz besondere Gemeinschaft bilden. Zusammen mit all denen, die in unserem Hospiz Ähnliches erlebt haben, die man als begleitender Angehöriger oder Freund auf dem Flur, im Wohnzimmer, beim Essen oder im Garten des Hospizes vielleicht getroffen oder zumindest gesehen hat, wird ein Abschied in stiller Gemeinschaft gefeiert.

Vielleicht hilft es dabei, noch einmal den Abschied in Verbundenheit, gerade mit ähnlich Fühlenden, zu durchleben, und das kann im Gedenken an die geliebten Verstorbenen für das Weiterleben ohne sie und die Bewältigung der Trauer Stärke bieten.



Frank Engelbrecht nach dem Fackelzug an der Elbe

■ Humor im Hospiz

Am 8. Oktober hatten wir in Blankenesse im Rahmen der Hamburger Hospizwoche Prof. Dr. Dr. Berend Feddersen zu Besuch. Er ist nicht nur ein renommierter Palliativmediziner und Neurologe, sondern auch ein begabter Zeichner, der sich in seinen selbst gezeichneten und geschriebenen Büchern mit den schwierigen Fragen von Tod und Sterben auf unterhaltsame Weise befasst. In der Blankeneser Kirche am Markt hielt er uns einen Vortrag über *Humor im Hospiz*. Dazu durften wir seine lockere Performance erleben, mit der er uns auch mit Zauberelementen erklärte, wo im Gehirn des Menschen der Humor angesiedelt ist.

Das Kirchenschiff war gut besucht und es gab Spenden von über 300,- €, auch einige Bücher des Mediziners konnten verkauft werden. Der »Perspektivwechsel« bei der Wahrnehmung mancher Geschehnisse in der Hospizarbeit war überzeugend und lockerte die manchmal mit Respekt erlebte Arbeit auf.

Professor Feddersen zeigte sich als lebhafter Vertreter seines Themas, da konnte die Akustik – humorvoll gesehen – nicht immer mithalten!



■ Abschluss der Ausbildungsgruppe 2025

Nach einer elfmonatigen Ausbildung für zukünftige Sterbebegleiter:innen, die in unserem Hospiz oder im ambulanten Hospizdienst im neuen Jahr ehrenamtlich tätig sein möchten, findet Anfang Dezember ein adventlich/weihnachtliches Fest statt, auf dem alle bereits tätigen Ehrenamtliche die »Neuen« willkommen heißen und sich gegenseitig kennenlernen. Bei einem bunten Buffet und einem Punsch gibt es einen regen Austausch über das vergangene Jahr und den Vorhaben für das neue Jahr 2026. Dies Fest ist immer ein fröhliches und informatives Beisammensein, auf das sich alle freuen.



Impressum

Blankeneser Hospiz e.V., Willhöden 53, 22587 Hamburg

Redaktion: Clarita Loeck (V.i.S.d.P.), Iris Macke

Gestaltung: Ralf Schnarrenberger, Hamburg

Druck: Druckzentrum Neumünster

Die Rechte der Texte bei Ihren Verfassern.

Fotos: S. 1, links: Jürgen-Alexander Hess, Hamburg, rechts: Boris Rostami;

S. 4 oben: Ralf Schnarrenberger; alle anderen: privat

Illustration S. 6: Ralf Schnarrenberger

Texte S. 6: Rose Ausländer: *Der Engel in dir* © S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt a. M.

Rainer Maria Rilke: *Ich ließ meinen Engel lange nicht los aus Frühe Gedichte*



Gnade und Mut zur Endlichkeit

Professor Fulbert Steffensky (92) ist von Anbeginn Schirmherr unseres Emmaus Hospizes. Er lebt in der Schweiz und kommt nur selten nach Hamburg. Im Kontakt zu Clarita Loeck hat er an sie einen Text versandt, der sich mit den Gedanken über das Alter auseinandersetzt. Die wiedergegebenen Textteile stammen aus seinem Aufsatz.

[...] Im Alter ist mir zugemutet, die eigene Sterblichkeit zu akzeptieren. Natürlich weiß man auch vorher, dass man sterben muss, aber man weiß es nur abstrakt, wenn man noch die lächerliche Unendlichkeit von 30 oder 40 Jahren vor sich hat. Man lernt im Alter leichter und bitterer, was Frist ist. Zustimmung zur eigenen Sterblichkeit heißt nicht nur, dem nahen Tod zuzustimmen. Man stirbt lange vor dem Sterben. Man fängt an zu sterben, wenn die eigenen Welten untergehen. Sie gehen unter, wenn man Freunde und geliebte Menschen sterben sieht. Man fängt an zu sterben, wenn die alten symbolischen und moralischen Welten, in denen wir geborgen waren, untergehen und neue aufziehen, die nicht mehr meine sind. [...]

Das Alter ist die Zeit der Abschiede. »Abschied ist ein bisschen wie Sterben.« sagt der Kleine Prinz von St. Exupéry. Das Sterben ist die Summe von vielen Abschieden. Man kann die neu aufziehenden Welten noch billigen, aber man ist nur noch begrenzt zuhause. Der eigenen Sterblichkeit zustimmen heißt, die neuen Welten, die nicht mehr die unseren sind, zu billigen und zu segnen. Es heißt abdanken können. Abdanken, ich liebe dieses Wort, heißt, ohne Groll den anderen ihre Welt gönnen und die eigene alte Welt nicht zum Diktat der neuen zu machen; der neuen Welt nicht die alte Moral, nicht die alten Verkehrsformen vorschreiben. In Würde altern ist eine Form des Gewaltverzichts. Es gelingt uns nicht mehr viel im Alter, aber der jüngeren Welt in Schmerz und in Heiterkeit ihre Andersheit zu gönnen, das könnte noch gelingen – teilweise gelingen, denn ganz gelingt uns nichts.

Der Verzicht auf die eigene Ganzheit, der Mut zur Endlichkeit ist eine Form des Glaubens an die Gnade. Dieser Glaube lehrt mich, meine fragmentarische Altersexistenz zu ertragen. [...]

Zum Glauben an die Gnade im hohen Alter heißt auch, darauf zu verzichten, sein eigener Richter zu sein. Oft quält alte Menschen die Unfähigkeit, sich selbst zu vergeben. [...]

Wenn ich etwas von Gnade verstehe, dann heißt das: Wir sind am Ende, die wir sind – mit allen Wunden, mit aller Schuld, mit allem Gelingen. Gnade heißt: Ich muss kein Urteil über mich sprechen, weder ein gutes noch ein verdammendes. Ich

muss mich nicht rechtfertigen. Ich kann zustimmen, dass ich bin, der ich geworden bin, auch mit meiner Schuld. [...]

Wenn ich eins von diesem Christentum verstanden habe, dann ist es der Gedanke: Wir müssen uns nicht bezeugen, nicht durch unsere eigene Unverehrtheit, Ganzheit und Unschuld. [...]

Wir sind, die wir sind, am Ende unseres Lebens, mit Narben bedeckt und angesehen vom Blick der Güte. Sich in der Selbst-Hinrichtung einzurichten, ist eine Art negativer Eitelkeit, in der man die eigene Schuld für größer und gewichtiger hält als



Gott selbst. Ich weiß, dass der Gedanke der Gnade nur schwer ankommt gegen die eingefräßten Selbstauffassungen. Aber er kann sie relativieren, er kann den Menschen heiter machen im Schmerz. Es kann ja sein, dass zu unserer Humanität gehört, sich selbst zu beweinen. Aber noch mehr und noch größer ist, sich selbst zu belächeln. Und Gott lächelt mit.



Den gesamten Text können Sie auf unserer Homepage www.blankeneser-hospiz.de/texte.html nachlesen!

Ich ließ meinen **Engel** lange nicht los,
und er verarmte mir in den Armen
und wurde klein, und ich wurde groß:
und auf einmal war ich das Erbarmen,
und er eine zitternde Bitte bloß.

Da hab ich ihm seine Himmel gegeben, –
und er ließ mir das Nahe, daraus er entschwand;
er lernte das Schweben, ich lernte das Leben,
und wir haben langsam einander erkannt ...

Rainer Maria Rilke



KONTAKT UND INFORMATIONEN

Stiftung Emmaus Hospiz	Emmaus Hospiz gGmbH
Clarita Loeck	Julia Behnk
Willhöden 53	Godeffroystraße 29a
22587 Hamburg	22587 Hamburg
Telefon 0 40 / 86 49 29	Telefon 0 40 / 780 69 20-0
hospiz@blankeneser.de	behnk@pflegediakonie.de

Ein Unternehmen der



Über eine Spende zur Unterstützung
unserer Arbeit freuen wir uns sehr
Spendenkonto: Stiftung Emmaus Hospiz
IBAN DE 93 2004 0000 0337 8460 00
Commerzbank Hamburg

www.blankeneser-hospiz.de

Der **Engel** in dir
freut sich über dein
Licht
weint über deine Finsternis
Aus seinen Flügeln rauschen
Liebesworte
Gedichte
Liebkosungen
Er bewacht
deinen Weg
Lenkt deine Schritte
engelwärts
Rose Ausländer